

27.11.2017
199d



**KUNST- UND
KULTURPREIS**
DER DEUTSCHEN KATHOLIKEN

Es gilt das gesprochene Wort!

Dankworte

**von Prof. Dr. Mark Andre (Hochschule für Musik, Dresden),
Preisträger des „Kunst- und Kulturpreises der deutschen Katholiken“,
anlässlich der Verleihung des Kunst- und Kulturpreises der deutschen Katholiken
am 27. November 2017 in Leipzig**

Eminenz, verehrter Herr Kardinal Marx,
sehr geehrter Herr Professor Sternberg,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

es ist mir eine große und auch eine etwas unvermutete Ehre, die heutige Preisverleihung miterleben zu dürfen – als Gast und vor allem als Preisträger.

Insofern darf ich mich zuallererst sehr herzlich bei Ihnen, Eure Eminenz, verehrter Herr Kardinal Marx, bei Ihnen, sehr verehrter Herr Professor Sternberg und bei der Jury des Kunst- und Kulturpreises der deutschen Katholiken für ihre Beachtung und für ihre Anerkennung meiner Arbeit sehr herzlich bedanken. In der Hoffnung, ihn tatsächlich verdient zu haben, nehme ich den Preis sehr gerne entgegen.

Mir geht diese hohe Auszeichnung nahe, zumal sie ja von christlicher Seite und damit im weiteren Sinne sozusagen aus dem Hause Gottes kommt. Mein Respekt gilt generell allen christlichen Institutionen wie auch der katholischen Kirche und ich verehere die wunderbaren Menschen, die sie, wie der emeritierte Papst Benedikt XVI., verkörpern: Ihnen möchte ich meinen ganz besonderen Dank ausdrücken. Von 1999 bis 2001, als Stipendiat „Composer in residence“ der Villa Medici in Rom, durfte ich einen besonderen Vortrag von Kardinal



Deutsche Bischofskonferenz
Kaiserstraße 161, D-53113 Bonn
Tel.: (0049) (0)228 103-214
E-Mail: pressestelle@dbk.de

Zentralkomitee der deutschen Katholiken
Hochkreuzallee 246, D-53175 Bonn
Tel.: (0049) (0)228 38297-28
E-Mail: presse@zdk.de



Ratzinger, der zu der „Académie française“ gehört, über die „Transsubstantiation“ erleben; selbstverständlich verehere ich auch Papst Franziskus.

Bei Ihnen, Eminenz, sehr verehrter Herr Kardinal Marx, möchte ich mich für Ihre besonderen Worte und Ihr beeindruckendes Engagement für die christliche Ökumene sehr herzlich bedanken. Möge die Kraft des Heiligen Geistes und damit die uns eigene, uns helfen, in einer einheitlichen Kirche wieder zusammenzukommen.

Herrn Dr. Jakob Johannes Koch und seinem Bonner Team bin ich darüber hinaus sehr zu Dank verpflichtet, da in ihren Händen die Organisation des heutigen Abends liegt. Bei Frau Professorin Doktor Margareta Gruber möchte ich mich besonders für die tiefen und theologischen Worte der Laudatio sehr herzlich bedanken. Diese Begleitung meines Werks – sowohl die organisatorische als auch die spirituelle Unterstützung etwa in der Grabeskirche für meine Oper *Wunderzeichen* –, war mir eine große Bereicherung. Weiter gilt mein innigster Dank Herrn Professor Jörg Widmann. Dir, lieber Jörg, danke ich für Deine hohe, faszinierende Kunst und unsere außergewöhnliche Zusammenarbeit seit Jahren; für Dein Vertrauen in mich, Deine Geduld und Deinen Glauben an mich und nicht zuletzt auch für Deine anerkennenden Worte und die besondere Aufführung des Stücks *Atemwind*. Was wäre mein Weg ohne Euch, liebe Freunde, Kolleginnen und Kollegen, ohne meinen Leipziger Verlag, die Edition Peters und Dich, lieber Stefan Conradi. Auch Euch danke ich von ganzem Herzen für die unermüdliche Begleitung und Euren Beistand.

In Gedanken erlebe ich diesen Preis auch mit den verfolgten Christen, mit meinen verstorbenen Großeltern, mit meinen Eltern, meiner Familie, deren Namen in der französisch-deutschen Geschichte hin- und hergeworfen wurden (zwischen André mir Accent aigu und dem deutschen Andre, sodass ich es vorzog, die Schreibweise meines Namens selbst zu wählen). Ich erlebe den Preis mit meinen Verwandten wie mit meinen Wahlverwandten, meinen Seelen- und Geistesverwandten und somit nicht zuletzt mit meinem verehrten Lehrer Helmut Lachenmann, der heute Geburtstag hat.

Lassen Sie mich kurz ein paar Worte zu dem sagen, was mich an- und umtreibt: Ich erlebe die Botschaft und die Lehre des Herrn als einzigartige, transzendente und existentielle Botschaft, als spirituelle Präsenz einerseits und als eine faszinierende, kompositorische Richtschnur andererseits. „Der Verschwundene ist auferstanden und der Auferstandene ist verschwunden“, schrieb Schwester Margareta Gruber. Das Entschwinden und das Verschwinden sind in der Tat die zentralen kompositorischen und konzeptionellen Kategorien meiner Musik. Mir geht es um Musik im Prozess des Verschwindens und danach. Ich suche nach dem, was nach dem Entschwinden bleibt, wahrnehmbar weiterexistiert, wenn wir unsere Möglichkeiten und unser Sensorium nutzen und fein und wagemutig schutzlos dafür offen sein lassen. Das gilt für mich auf allen typologisierten Klang-, Zeit- und Aktions-Ebenen und betrifft sowohl die organisatorischen Typologien als auch die formale Gestaltung der Stücke.

Das Entschwinden des akustisch Wahrnehmbaren hat, so glaube und empfinde ich, eine zentrale transzendente und eschatologische Dimension. Diese Dimension bezieht sich etwa auf den „Verlust“ des Jesus von Nazaret auf Golgatha und auf das „Abendmahl in Emmaus“ (Lk 24,30–31). Der „Verlust“ betrifft auch sehr wahrscheinlich den Sündenbockmechanismus, die Metapher und den Begriff des „Sündenbocks“ im Alten Testament. Im Alten Testament wird im *Buch Levitikus*, Kapitel 16, ein Ritus beschrieben, in dem der Hohepriester durch seine Handauflegung die Sünden des Volkes auf einen Ziegenbock überträgt und diesen dann in die Wüste jagt.

Das Verschwinden oder eben auch das Entschwinden von Klängen lässt uns – wie es der Religionsphilosoph und Kulturanthropologe, René Girard, ausdrückt –, eine „Enthüllungskraft“ der intimsten, zerbrechlichsten, kompositorischen Zwischenräume beobachten und erleben. Er erwähnt das Auftreten dieser Enthüllungskraft während des Prozesses der Passion Christi und während und nach der Auferstehung des Herrn. Dabei geht es um die Wahrheit und die Präsenz des *Agnus dei*, des *Lamm Gottes unschuldig*, wie Johann Sebastian Bach es hier in dieser Stadt vor fast 300 Jahren auf höchstem Niveau am Anfang der *Matthäus Passion* vertonte.

Ich hoffe und wünsche mir, dass solch eine Präsenz und die Kraft des Heiligen Geistes kompositorisch, typologisch und eschatologisch in meiner Musik im Innersten und aus dem Innersten heraus erlebbar sind. Mögen sie darüber hinaus Verbindungen schaffen und Gräben überwinden, wie uns der „Aaronitische Segen“ (vgl. *Num* 6,24–26) hoffen lässt, in dem es heißt: „Der Herr segne uns und behüte uns. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Der Herr hebe sein Angesicht über uns und gebe uns Frieden.“

Eure Eminenz, verehrter Herr Kardinal Marx, sehr geehrter Herr Professor Sternberg, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich danke Ihnen, ich danke Euch für Eure Anwesenheit und für Eure Aufmerksamkeit.